

Spangenberg Zeitung.

Ämtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.

Amtsblatt
für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Beilagen:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport.“
„Feld und Garten.“

Anzeigen-Gebühr:

Die agepartene Zeile ober deren Raum 10 Pfg.
für auswärtige 15 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Werktagpreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland.“
„Deutsche Mode und
Handarbeit.“

Redaktion, Druck und Verlag:

R. Thomas, Spangenberg.

Nr. 84.

Sonntag, den 18. Oktober 1914.

7. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

Wolffsche Depeschen.

Großes Hauptquartier, 17. Okt., mittags.
In Brügge und Ostende wurde reichliches
Kriegsmaterial erbeutet, u. a. eine große An-
zahl Infanterie-Gewehre mit Munition, 200
gebrauchsfähige Lokomotiven. Vom französi-
schen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereig-
nisse nicht zu melden. Im Gouvernement
Suwalki verhielten sich die Russen am
gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei
Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöht
sich auf 4000, ebenso wurden noch einige
Geschütze genommen. Die Kämpfe bei und
südlich Warschau dauern fort.

Großes Hauptquartier, 16. Okt., mittags.
(Ämtlich.) Die Russen versuchten am 14. Oktober
sich wieder in den Besitz von Yvet zu setzen. Die
Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene,
1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere
Hände.

Brügge wurde am 14. Ostende am 15. Okto-
ber von unseren Truppen besetzt. Heftige Angriffe
der Franzosen in der Gegend nördlich Reims wur-
den abgewiesen.

Die Franzosen melden in ihren ämtlichen Be-
samtmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen
der Front, z. B. bei Verry-au-Vac, nordwestlich
Reims, merkbare Fortschritte gemacht hätten. Diese
Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

WVB Großes Hauptquartier, 15. Okt., nachm.
(Ämtlich.) Bei Antwerpen wurden im ganzen
4000 bis 5000 Gefangene gemacht. Nach Mit-
teilung des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20 000
belgische Soldaten und 2000 Engländer auf hollän-
disches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wur-
den. Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß.
Mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition,
Waffen von Sätteln und Wollachs, sehr viel Sa-
nitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Loko-
motiven und Waggonen, 4 Millionen Kilogramm
Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für 10 Milli-
onen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte
von etwa einer halben Million Mark, ein Panzer-
eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge,
große Viehbestände.

Belgische und englische Schiffe befanden sich
nicht in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im
Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen
Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme
vorhanden, jedoch sind die Maschinen unbrauchbar
gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die
„Gneisenau“ des „Norddeutschen Lloyd.“ Angriffe
der Franzosen in der Gegend von Albert wurden
unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen.
Im Osten ist der russische, mit starken Kräften
unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gehei-
tert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen
Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere
kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten.
Ein mit etwa acht Armeekorps auf der Linie
Jawangorod—Warschau über die Weichsel unter-
nommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen
Linie unter schweren Verlusten für die Russen
zurückgeworfen. Die in russischen Zeitungen ver-
breiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze
entbehren jeder Begründung.

WVB Berlin, 17. Okt. Der Korrespondent
der „Daily Mail“ gibt die Niederlage der Ver-
bündeten westlich von Gent zu.

Berlin, 17. Okt., mittags. (Ämtlich.)

Aus London wird ämtlich unterm 16. Okt.
gemeldet: Am 15. Okt. nachmittags wurde
der englische Kreuzer „Hawke“ in der nörd-
lichen Nordsee durch Torpedoschuß eines
Unterseebootes zum Sinken gebracht. 1 Of-
fizier, 79 Mann sind gerettet und in Alber-
deen gelandet, etwa 350 werden vermißt.
Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „The-
seus“ angegriffen, aber ohne Erfolg.

Wie uns von ämtlicher Stelle mitgeteilt
wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht
deutscherseits nicht vor.

— Das „V. L.“ berichtet aus dem Großen Haupt-
quartier: Belgien sei jetzt eigentlich nur noch ein
geographischer Begriff, aber England habe auch
dafür gesorgt, daß die belgische Regierung noch
jetzt staatsrechtlich wirken könne. Es soll der bel-
gischen Regierung die Insel Guernsey für die Dauer
des Krieges abgetreten haben.

Amsterdam, 16. Okt. „Nieuws van den
Daag“ meldet aus Brügge von gestern: 20 000
Deutsche befinden sich in Maldeghem. Die Eng-
länder ziehen sich andauernd zurück. Belgische Sol-
daten überschreiten fortgesetzt die Grenze.

Gedenket allzeitig des Vereinslazarets
vom „Roten Kreuz“
+ Schloß Spangenberg. +

Liebesgaben
nimmt entgegen Frau Bürgermeister Vender.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 17. Oktober.

— Der hiesige evangelische Frauenverein ver-
anstaltete unter seinen Mitgliedern eine Sammlung
für die notleidenden Ostpreußen. Diefelbe ergab
den Betrag von 100 Mark.

— Folgende Feldpostkarte, von Soldaten des
Kgl. Sächs. 2. Landsturm-Infant.-Bataillons Leip-
zig, 1. Komp., an Frau Bahnhofsvorsteher Theune
gerichtet, wird allseitiges Interesse erregen:

„Eilenrue, 21. 9. 14. Am 6. Sept. 14, 3 Uhr
nachm. kam unser Bataillon durch Spangenberg.
Noch heute erinnern wir uns mit größter Dank-
barkeit der unvergleichlichen Aufnahme, die wir dort
fanden. Von Leipzig bis Nachen fanden wir nir-
gends eine derartig vorzügliche, umsichtige Verpfle-
gungsorganisation, so gütige Geber und Geberinnen,
wie in Spangenberg. Herzlichen Dank. Immer
werden wir daher Spangenberg und das dortige
Helferkorps in ehrendem dankbaren Andenken be-
halten. Gebr. Paul Hartung, Gebr. W. Mein,
Feldwebel Vertu, Soldat Graf.“

— Ein Kopfschuß für unsere Krieger wird
wie folgt gestrickt: Nimm 152 Maschen auf 4
Nadeln und stricke 15 Zentimeter lang. Dann
stricke mit 82 Maschen 11—12 Zentimeter lang
den Haden. Laß 20 Maschen in der Mitte stehen
und stricke das Mägen. Nimm die Ketten auf
und stricke noch 5 Zentimeter lang ohne abzunehmen;
dann abketten. Man strickt den Kopfschüler am
besten ganz durchgereift. (2 rechte und 2 linke).

— Feldpost für den Landsturm. Bei
Feldpostbriefen an die Angehörigen von Landsturm-
Bataillonen wird vielfach in der Adresse unter-
lassen, den Aufstellungsort des Bataillons mitan-
zugeben, wenn die Truppe aus dem Aufstellungs-
ort ins Feld abgerückt ist. Da die Mehrzahl der

Landsturm-Bataillone keine fortlaufende Nummer
trägt, erfährt der Aufstellungsort diese Nummer und
ist deshalb für die Postadresse unentbehrlich. Sind
an demselben deutschen Garnisonorte mehrere Land-
sturm-Bataillone aufgestellt worden, so darf auch
in der Postadresse die Unterscheidungsnummer nicht
weggelassen werden.

— Im Bezirk Cassel sind bis jetzt schon 35
junge Lehrer den Heldentod fürs Vaterland ge-
storben.

△ **Bergheim.** Auf dem Felde der Ehre fiel
am 26. Sept. im Kampfe gegen Frankreich unser
Miltbürger Karl Limmroth im 27. Lebensjahre.
Der für das liebe Vaterland gefallene Held war
ein braver, arbeitsamer und alleseit freumblicher
Mann, und darum von allen Gemeindegangehörigen
geachtet. Er hinterläßt Frau und Kinder und eine
alte Mutter. Ehre seinem Andenken!

§ **Mörshausen.** Herrn Pfarrer Hassenpflug
wurde vom 16. d. M. ab die Pfarrstelle zu Elben
im Kreis Wolfshagen, Klasse Gudensberg, verliehen.
Der Fortgang dieses allgemein beliebten und tüch-
tigen Predigers wird im ganzen Kirchspiel sehr
bedauert.

** **Adelshausen.** Der 24jährige Sohn des
hiesigen Bürgermeisters Albrecht stürzte gestern
Morgen so unglücklich von der Scheune, daß er
hilflos liegen blieb. Der sofort telephonisch herbei-
gerufene Arzt Dr. J. Kahl aus Melsungen stellte
einen Bruch der Wirbelsäule fest. Die bald dar-
auf eintreffende Melsunger Sanitätskolonne über-
führte den Kranken nach dem Melsungen Kranken-
hause.

Deutsche Frauen, deutsche Treue.

In der „Hilfe“ schreibt Gottfried Traub: Ich
redete in Düsseldorf. Die Menschen bezahlten ihr
Eintrittsgeld zum Zweck der Kriegsfürsorge. Da
kommt auch eine Arbeiterin und erlegt ihre zwanzig
Pfennige, wie jeder andere, und schon greift
der Kassierer zu den nächsten Groschen, die einge-
zahlt werden. Da legt sie stillschweigend einen
zusammengefalteten Briefumschlag auf den Teller
und geht lautlos weg, hinein in den Saal. Die
etwas unsaubere Hülle hebe ich mir unter meinen
Kostbarkeiten auf. Es standen in unbeholfenen
Schriftzügen die Worte darauf: „Für unsere Krieger
eine Arbeiterin.“ Drinnen lagen ein Fünzigmark-
schein, zwei Zwanzigmarkscheine und fünf Zwei-
markstücke, macht zusammen: Einhundert Mark.
Wie es noch einmal, lieber Freund! Meine Hand
zittert, so schwer wiegt dies leichte Papier. Ein-
hundert Mark—was mag die Frau davon erwartet
und geträumt haben? Sie gab es sicher nicht vom
Ueberfluß, sondern sie tat es sich weh und gab,
was sie hatte. Aber nicht einmal die Höhe der
Summe ist das Größte. Welche Feinheit liegt in
der Art dieses Opfers! Sie kommt, gibt und
geht weg. Niemand kennt sie. Keine Hausnummer
verrät ihre Wohnung, keine Aufschrift ihre Her-
kunft. Das ist Würde. Man wird anständig,
wenn man ein solches Blatt Papier in die Hand
nimmt, und schämt sich seiner Kleingläubigkeit und
seines Mißtrauens. Wieviel sind im Saal, die
sich mit dieser Ungenannten vergleichen können?
Vielleicht ist es die Frau dort, die du gar nicht
beachtet hattest. Vielleicht ist sie schon wieder fort-
gegangen. Die linke Hand hat nicht gewußt, was
die rechte tat. Ich freue mich dieses seelischen An-
standes aus tiefem Verzensgrund. Ein Volk, das
solche Frauen zählt, geht nicht unter.

Wetterbericht.

Am 18. Okt. Zeitweise heiter, vielfach wolfig, mild, strich-
weise etwas Regen.
Am 19. Okt. Wechselnd bewölkt, mild, etwas Regen.
Am 20. Okt. Abwechselnd heiter und wolfig, etwas kühler,
Regenschauern.

Belgiens Neutralität.

Aus Geheimakten des belgischen Generalstabes.

Die deutsche Regierung veröffentlicht jetzt hochbedeutende Dokumente, die die deutsche Vorgehensweise in den Akten des Großen Generalstabes in Brüssel gefunden hat. Sie beweisen aufs neue, wie wenig die Entzählung der Engländer über die verletzte Neutralität der Belgier berechtigt war. Den Dokumenten ist folgendes zu entnehmen:

Aus dem Inhalt einer Mappe, die die Aufschrift trägt: „Englische Intervention in Belgien“, geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war.

Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausfallspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischen Eisenbahnen in das vulkanische Gebiet gebracht werden. Die beachtliche Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französische Gebiete beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen“, wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt.

Das vorhandene militärische Material erzählt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Generalen in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Äußeren, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der General auf das Bedenken der Lage hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Dreiverbündeten begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabes für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäufte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Maßnahme eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade soviel Wahrscheinlichkeit für sich. Der General führt dann wörtlich folgende aus:

„Eine in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Vervors marchieren, um Deutschland zu erreichen. Sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Stellung hängen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Unterhaltungsstellen aller Art reiche Provianten zu beschaffen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns vornehmlich verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seiner Bundesgenossen durchzuführen.“

Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtfeldplan für die belgische Armee aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung als auch die Förderung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.“

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß das belgische England, das sich jetzt als Schutzmacht der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten des Dreiverbündeten bestimmt und daß es zu einem Zeitpunkt sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren ergibt daraus, daß die belgische

Regierung, indem sie den englischen Einkäufserungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen und daß sie für diesen Fall entsprechende Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte wie mit Frankreich und England.

Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die dem maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache des belgischen Einverständnisses mit den Dreiverbündeten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung ausgehenden Nachrichten über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wenn es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

Nach dem Fall von Antwerpen.

Aus Rotterdam wird unterm 12. Oktober gemeldet: Nachdem die Engländer gestern bei Duilich und Melle gestoppt hatten, zogen sie sich durch Gent auf Mechelen zurück. Gent wurde heute von den Deutschen besetzt. Die Eisenbahn- und Drahtverbindungen sind gesichert. — Die Besetzung von Gent durch unsere Truppen läßt zusammen mit den Nachrichten über die Verluste der englisch-belgischen Armee, keinen Zweifel daran bestehen, daß die Armee von Antwerpen nicht mehr brauchbar ist, um auf irgend einem Kriegsschauplatz auftreten zu können.

40 000 Mann außer Gefecht.

Die von der holländischen Regierung veröffentlichten Angaben über die Entwaflnen der Antwerpener Armee lassen erkennen, daß nur noch Trümmer der Katastrophe vorhanden sind. Nach Berichten aus dem Haag sind 22 000 Belgier und Engländer aus holländisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Nimmt man die Zahl des von den Deutschen Gefangenen, sowie die in den Kämpfen Gefallenen und Verwundeten hinzu, deren Zahl amtlich noch nicht angegeben, nach zuverlässigen Nachrichten aber auf 20 000 zu veranschlagt ist, so wird ohne weiteres klar, daß die vereinigten Belgier und Engländer, die nach Mende gestüßt sind, keine schwerwiegende Kampfkraft mehr haben können. Es ist deshalb auch ausgeschlossen, daß sie unsere Truppen bei Melle und Maastricht beunruhigen können, vorausgesetzt, daß sie nicht noch in die Hände der Deutschen fallen.

Bedingungen der Übergabe.

Nach holländischen Berichten soll Antwerpen unter der Bedingung übergeben worden sein, daß die Bürgerwehr, sowie Männer von 18 bis 30 Jahren nicht gefangen genommen werden. Deutscherseits wurde nach diesen Berichten der Stadt angeblich eine halbe Million der Kriegsgeldzahlung anvertraut. General Guise, der Kommandant Antwerpens, ist in Maastricht gefangen genommen worden. Generalmajor Maes von der Antwerpener Besatzung wurde nach Köln gebracht.

Die verödete Stadt.

Die Aufforderung des deutschen Kommandanten von Antwerpen, die Bevölkerung möge nach Antwerpen zu fliehen, wird noch wenig befolgt. Die verbliebenen Männer flüchten, in deutschen Dienst treten zu müssen, um an den Verteidigungswerten zu arbeiten. Die holländische Regierung hat sowohl mit den belgischen Flüchtlingen, als auch mit den entwaffneten Soldaten schwere Sorge. Die deutschen Behörden in Antwerpen sind deshalb unablässig bemüht, die Geflohenen zur Rückkehr nach Antwerpen und zur Wiederaufnahme der Beschäftigung zu bewegen. In Holland gibt man sich der Hoffnung hin, daß die deutschen Bemühungen schließlich zu Erfolg

geführt sein werden. An die in Rotterdam einquartierten Truppen wurde folgender Tagesbefehl erteilt: „Die Übergabe der belgischen Städte und Burgen nach der Verlegung der belgischen Armee (Belgien) herbeiführen. Der deutsche Sieg in der Schlacht von Antwerpen ist die entscheidende Überlegenheit des Eroberers von Antwerpen.“

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Flieger über Paris.

Aus Paris wird unterm 12. Oktober gemeldet: Gestern sind zwei Tauben über Paris geschossen worden, die vier Bomben mit sich führten, die in der Gegend von Neuilly abgeworfen wurden. Die Bomben verursachten keinen Schaden, sondern nur einen Brand in einem Haus. Die Tauben wurden durch die Flieger abgeschossen.

Aus Rom wird dazu berichtet: Die ersten Bomben fielen auf die Place Notre Dame de la Paix, in der sich das Hotel de la Paix befindet. Die Bomben verursachten keinen Schaden, sondern nur einen Brand in einem Haus. Die Bomben wurden durch die Flieger abgeschossen.

Die Lage auf dem Balkan.

Der Mailänder „Corriere d'Italia“ bringt eine Unterredung mit einem bulgarischen Staatsmann. Danach herrscht eine lebhafte Bewegung in Mazedonien, das den Mittelpunkt der ganzen Balkanfrage bildet. Die Serben versuchen dort mit den grausamen Mitteln die bulgarische Bevölkerung auszurotten. Die Bulgarer sehen kein Wert der bulgarischen Regierung, sondern nur die Folgen der serbischen Gewalttätigkeiten. Die Stimmung in Bulgarien werde immer erregter. Alles dränge auf eine Revision des Friedens von Bukarest. Auch das Verhältnis zu Rumänien, das nach der Befreiung Bulgariens im Jahre 1878 der Zukunftsort für verlorene bulgarische Politik war, sei durch die Saat, die Rumänien ausgestreut habe, getrübt. Der König würde sich ein ungeheures Verdienst erwerben, wenn er das rein bulgarische Gebiet, das Rumänien im Frieden von Bukarest erworben habe und für Rumänien nur ein Moment der Schwäche bilde, zurückgebe.

Die russische Schwarzmeerflotte.

Die russische Schwarzmeerflotte, aus 28 Einheiten bestehend, hielt dieser Tage vor dem rumänischen Hafen Vasilischi an. Drei Torpedobootzerstörer drangen in den Hafen ein, und dem Direktor der Zollwache wurde von einem russischen Offizier ein Brief an die rumänische Regierung überreicht, der, wie man annimmt, vom Admiral herkommt.

Allem Anschein nach will Rumänien seinen Freunden in Rumänien beweisen, daß es auf dem Balkan ist. Es ist indes kaum anzunehmen, daß diese Flottenlandung irgend einen Einfluß auf die Mehrheit des rumänischen Volkes, das neutral bleiben will, haben wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Prinz Oskar von Preußen, der sich in Gomburg zur Erholung aufhält, ist wieder hergestellt.

Nürnberg auf und verpflanzte den Hasen. Der Knecht konnte es nur mit Mühe bändigen.

„Scheint mir etwas unruhig zu sein“, sagte der Oberamtmann.

„Es ist noch jung, gnädiger Herr...“

„Aber doch schon geritten?“

„Allerdings — Wilhelm, lege den Sattel auf.“

Es geschah, dann stieg Wilhelm auf, aber kaum, als er im Sattel, so lag er schon im Sattel.

„Gerbert warf sich dem Pferde entgegen. Es gelang ihm, die Bügel zu ergreifen und das erstickte Tier zu beruhigen.“

„Das ist nichts für mich“, sagte Herr Krüger.

„Ein überflüssiges Pferd kann ich nicht gebrauchen.“

„Verzeihen Sie, mein Herr“, machte sich Gerbert in das Gespräch. „An dem Unfall ist der Tölpel von Knecht selbst schuld. Sehen Sie nur, wie ruhig es jetzt ist.“

„Ja — wer ist der junge Mann?“

„Mein Schutzhüter. Wollen Sie das Pferd mal aufpassen.“

„Wenn der junge Mann Lust dazu verspürt, melde mir.“

„Umbrico, selgen Sie dem Herrn doch mal, was Sie können.“

Dieser lächelte. Er wußte wohl, daß dies nur ein kleiner Anfang seines Prinzipals war, aber weshalb wandte er ihm den Widerstand des Pferdes und sprang, „Bravo!“ erscholl es von allen Seiten.

Doch glücklich geworden.

6] Roman von Otto Elster.

(Fortsetzung.)

Karussells, Panoptikums, Museen, Schießbuden, russische Schausteller und vor allem noch für wunderliche Anstalten hatten sich zusammengepackt, das Spielwaren, die billigen Schmuckwaren, ein Lärm herrschte, daß einem die Ohren gellten. Ein Menschenwimmel, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte.

Etwas abseits von dem eigentlichen Festplatz hatte Herr Bernbach seinen Zirkus aufgeschlagen. Er hatte den Platz günstig gewählt, denn neben ihm fand der Biermarkt statt, der die Gegend bester und vornehmsten besonders anzog. Am Morgen war denn auch schon der Zirkus für die Nachmittagsvorstellung ausverkauft.

Schönwetter stand Bernbach vor dem Eingang des Zirkus und sah nach dem Treiben auf dem Pferdemarkt hinüber. Neben ihm stand Herbert, der eine Zigarre rauchte, mit nachdenklichen Blicken auf die Menschen schaute, die sich fellschend und handelnd zwischen den Ständen der Pferde hin und her bewegten.

Dachte er jener Zeit, wo auch er auf seinem Pferdemarkt seiner Heimat gefehlt, um als reicher Käufer eifrig umworben zu werden? Dachte er daran, wie er auf hochwürdigem Jagdwagen, selbst fahrend, seine Schmelzer Truppe neben sich, vor sich die flotten ungarischen Jäger, durch Feld und Wald der Heimat gefahren? Dachte er daran, wie er im roten Rod hinter der klaffenden Meute über die Stoppel galoppiert? Gerade jetzt war die Zeit, da Wägen und selber abgeritten dalagen, die Zeit der

Jagdlust entweder hinter der lappenden Meute, oder mit der Doppelmute im Arm, den spürenden Hund vor sich, der die Hüner und Hasenwölfer aufstöberte.

Eine heftige Sehnsucht ergriff ihn nach dem schönen, sorglosen Leben daheim — nach den geregelten Verhältnissen eines vornehmen, würdigen Lebens — sein jetziges Leben, seine jetzigen Verhältnisse, seine jetzige Tätigkeit stellten ihn an. Sich für färglichen Lohn zur Schau stellen müssen einer neugierigen Menge.

Da hatte Herbert in letzter Zeit, als die Neugier an seinem Abenteuerleben verschwunden, daran gedacht, es zu verlassen. Aber wie herauskommen aus diesen Verhältnissen, die ihn von dem bürgerlichen Leben fernhielten, die ihn immer tiefer in sich verstrickten, die gleich den schmutzigen Wellen eines Sturmes ihn zu erlösen drohten.

Die Stimme seines Prinzipals entriß ihn seinen Gedanken. „Lassen Sie uns einmal einen Rundgang über den Markt machen, Umbrico“, sagte Herr Bernbach. Wenn wir ein passendes Pferd finden, habe ich Lust zu kaufen. Der Mann wird gerade etwas alt und träge.“

Sie schlenderten durch die Menge und kamen zu einer Gruppe von mehreren Herren und Damen, die sich einige Luruspferde vorführen ließen.

„Den Fuchs möchte ich für meinen Sohn kaufen“, sagte ein Herr, in dem Herbert den Oberamtmann Krüger wieder erkannte. „Das scheint mir ein ausgezeichnetes Jagdpferd zu sein.“

„Es ist auch, gnädiger Herr“, entgegnete der Händler eifrig. „Meines trübseligen Halbblut — direkt aus England gekommen. Wilhelm, führe den Fuchs dem Herrn vor.“

Der Knecht kam mit dem Pferde, das wirklich ein prächtiges Tier war. Es schaukelte, blähte die

einquar...
ehl aus...
rd aller...
varlande...
leg in...
n G...
hischen

ten.

del.

is ac...

omben...

in die...

der...

ver...

neber...

Eine...

uf ein...

heil se...

sonde...

ischen...

litten...

Beit...

ein...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

en...

Krieges aufrechtzuerhalten, sind eingehende Bestimmungen über die Zahlungen von Behörden an Gewerbetreibende und deren Sicherheitsleistungen ergangen. Die Prüfung und Anweisung der Rechnungen soll so sehr als möglich beschleunigt werden, besonders auch gegenüber den kleineren Unternehmern und Vierzern. Zusammenstellungen zur Vereinfachung des Verwaltungsgeschäfts dürfen die Zahlungsbedingungen nicht aufhalten. Anträgen auf Abschlagszahlungen ist in möglichst kurzer Zeit zu entsprechen. Die Frage der Rückgabe von Sicherheiten aus Leistungs- und Lieferungsverträgen ist mit Wohlwollen und ohne Angstlich zu prüfen. Bestehen etwaige Bedenken gegen eine Rückgabe, so dürfen doch die hinterlegten Wertpapiere umgetauscht und gegebenenfalls dafür auch einige Wechsel ohne Koalition durch einen Dritten genommen werden. Bei Nacht- und Notverhältnissen kann auf die Sicherheit verzichtet werden, wenn Nacht- und Miete vorausbezahlt wird. Bei neuen Verträgen kann auf die Sicherheit verzichtet werden, wenn nicht im einzelnen Falle besondere Bedenken vorliegen. Für Gebühren usw. bleiben die Vorschriften bestehen.

Stuttgart. Die Abzüge von Württemberg hat zu ihrem 50. Geburtstag als Geburtstagsgeschenk vom König die volle Ausrüstung für 1000 Soldaten erhalten.

Mühlhausen. Ein mit großer Lobesverachtung durchgeführter Kuchloveruch gegen fünf Infanteristen vom 132. Regiment. Die Infanteristen waren in der Schlacht bei Mühlhausen vom Haupttrupp abgeschnitten und mit über hundert Kameraden gefangen genommen und nach der Festung Belfort gebracht worden. In der Gefangenenschaft wurden sie mit Schanzarbeiten auf den Bogenfelsen beschäftigt. In einer kirchlichen Nacht gelang es ihnen nun, nur mit Hemd, Hose und Strümpfen bekleidet, aus der auf dem Felsen liegenden Festung zu entkommen. Nach den größten Anstrengungen und völlig ermattet stiegen die müden Infanteristen am andern Tage auf deutsche Truppen.

Prag. Seine Logismartin erschossen und sich dann selbst durch einen weiteren Schuss tödlich verletzt hat der siebenjährige Schlosserjunge Franz Pittermann in Grottau in Böhmen. Pittermann, der aus Eiferfucht (!) die Mordwaffe gegen die 57 Jahre alte Witwe Marie Stepanek richtete und sie durch einen Schuss in die linke Gehirnhälfte tötete, verletzte sich durch einen zweiten Schuss in die rechte Schläfe schwer. Er dürfte kam mit dem Leben davonkommen.



Der neue König von Rumänien.

Im 76. Jahre seines Lebens, im 49. Jahre seiner ruhm- und segensreichen Regierung ist König Karl I. von Rumänien seinem Lande durch den Tod entrissen worden. Da der Verbliebene einen direkten leiblichen Erben nicht hinterläßt, geht die rumänische Krone nunmehr über auf den zweiten Sohn seines ältesten Bruders, den bisherigen Thronfolger Ferdinand. Der neue Herrscher ist am 24. August 1865 zu Sigmaringen geboren und seit dem 10. Januar 1893 mit Prinzessin Maria von Sachsen-Coburg-Gotha vermählt.

Vermischtes.

Ein, der vom Kriege nichts wußte. Bis vor wenigen Tagen gab es in Deutschland einen Menschen, der vom Weltkrieg, in den wir verwickelt sind, nichts wußte. Es ist der 76-jährige Peter Edlbauer, der eine Waude im Riesengebirge bewirbt hat, die er das ganze Jahr nicht verläßt. Zeitungen lieft der alte Mann nicht mehr, und der Briefträger, der die Einberufungsbefehle bis ins Gebirge hinauftrug, sparte sich den Weg zu Edlbauer, da dieser doch nicht mehr dienlich war. Durch einen Wanderer erfuhr Edlbauer vor kurzem, daß halb Europa gegen uns kämpft. Mithratisch, wie ein echter Bauer ist, glaubte er dieser Erzählung nicht. Um sich Gewißheit zu verschaffen, wanderte er hinunter nach Breslau, wo er den ersten besten Soldaten fragte. Der hielt ihn wohl für einen Witzbold und ließ ihn einfach stehen. Schließlich erfuhr dann unser Bauer, daß der Reisende doch die Wahrheit gesagt hatte. Muthig kehrte er, nachdem er von den deutschen Siegen gehört hatte, mit den Worten: „Es wird schon gehen!“ auf seine Waude zurück.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Das Hochzeitsgeschenk der preussischen Städte ist jetzt fertiggestellt. Im letzten Augenblick, bevor der Gießer ins Feld zog, konnte er den Rest der Arbeiten für das Hochzeitsgeschenk ableisten. So wird denn, wenn der Kronprinz aus dem Krieg heimkehrt, ihm von den Vertretern der preussischen Städte diese große Arbeit, der Silberhirsch für eine Prachttafel, übergeben werden können.

— Eine Abordnung des amerikanischen roten Kreuzes ist in Berlin eingetroffen. Die Abordnung besteht aus 63 Herren und Damen. Führer ist Baron Albert von Goldschmidt-Rothschild, der frühere Attaché der deutschen Botschaft in London.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Daß das edle, geduldige, tiefe, fromme und feile Deutschland zur Nation geschweigt und die Königin des Festlandes wird, statt des dampfenden, prahlischen, gestikulierenden, zänkischen, rufelosen und überreizten Frankreich, das scheint mir das hoffnungsvollste öffentliche Ereignis, das sich zu meiner Zeit begeben hat. Thomas Carlyle 1870.

Die Volkserziehung soll das Urbild eines vollkommenen Menschen, Vaters und Volksgliedes in jedem Einzelwesen verwirklichen. Jahn.

Jede Tat der Weltgeschichte beugt auch wieder eine Tat.

Am Schändlich.

Überlaß dein Boot auf dem Meere des Schicksals nicht den Wellen, sondern rudere selbst; aber rudere nicht ungeachtet.

Blasen.

Um letzten Mittel, wenn kein andres mehr verlangen will, ist ihm das Schwert gegeben.

Schiller.

Dem traue nie, der einmal Treue brach.

Shakespeare.

„Es gibt nichts so Verführerisch, so Gefährliches als offizielle Unterredungen mit englischen Diplomaten.“ Napoleon auf St. Helena.

es auf und jagte durch die auseinanderstrebende Menge davon.

Regungslos blieb Herbert auf dem zerstampften Rasen liegen. Aus einer Stirnwunde tropfte das Blut. Sein Gesicht überzog Todesblässe. Seine Augen waren geschlossen. Er hatte das Bewußtsein verloren.

Mit einem Schreckensschrei stürzte das Mädchen, das diesen Unfall verursacht hatte, auf den Daliegenden zu und hob dessen blutenden Kopf empor. Er öffnete die Augen, blickte sie erlauth und fragend an, dann schloß er die Augen wieder und verank auf neue in Bewußtlosigkeit.

Als Herbert aus seiner Ohnmacht erwachte, fand er sich in einem bequemen Bette liegend, das in einem luftigen, einfach aber behaglich ausgestatteten Zimmer stand. Sein linker Arm war bandagiert, sein Kopf verbunden, eine kühle Eisblase lag auf seinem Scheitel. An einem geöffneten Fenster, in das der frische Herbstwind hereinwehte, standen zwei Herren: in einem von ihnen erkannte Herbert den Oberamtmann Krüger; der andere war ein kleiner, etwas forpulent Herr mit einer goldenen Brille auf der Nase und einem etwas spöttischen Lächeln um die Lippen. Er packte gerade ein besticktes chirurgisches Instrumente in eine schwarzlederne Tasche.

„Sie können ganz beruhigt sein, Herr Oberamtmann,“ sagte der kleine Herr. „Der Sturz, der sich schämmer anah, als er tatsächlich war, wird dem Verursacher bei seiner kräftigen Natur auf die Dauer nicht schaden. Der linke Arm, der gebrochen ist, wird in einigen Wochen heil sein, die Wunde an der Stirn hat nichts zu bedeuten und die leichte Gehirnerschütterung wird recht bald wieder vorüber gehen. Nur immer Eis auflegen.“

„Ja, Herr Doktor,“ entgegnete der Oberamtmann, „dafür werde ich schon sorgen.“

„Na, dann ist ja alles gut und ich kann gehen.“

„Wollen Sie zum Abendessen bleiben, Doktor?“

„Wenn Sie mich haben wollen, gern.“

„Wir können ja eine Partie Whist spielen.“

„Gern.“ — Geben wir zu den Damen.“

„Ich werde noch einmal nach unserem Kranken sehen und die Eisblase erneuern.“

„Wie Sie wollen. Auf Wiedersehen denn, Sie barmherziger Samariter.“

Der kleine Arzt entfernte sich. Der Oberamtmann trat zu dem Lager Herberts, der die Augen wieder geschlossen hatte und still dalag.

„Armer Bursche,“ sagte der Oberamtmann leise und hob die Eisblase empor, um sie von neuem zu füllen. Da schlug Herbert die Augen auf.

„Ah, Sie sind wieder bei Bewußtsein, junger Freund!“ sagte der Oberamtmann.

„Vollkommen,“ entgegnete Herbert und versuchte sich aufzurichten.

„Weiben Sie ruhig liegen...“

„Wo bin ich?“

„Nun, in meinem Hause, Herr Hammer... auf Domäne Wendhausen...“

„Sie kennen mich?“

„Waren Sie nicht vor einem halben Jahre bei mir, um Stellung als Inspektor zu suchen,“ entgegnete Herr Krüger lächelnd.

„Ja...“

„Nun, jetzt können Sie die Stellung antreten, wenn Sie wieder gesund sind — das heißt, wenn Sie nicht vorziehen, bei Herrn Vernagel und Hülten zu bleiben.“

Herbert errödete leicht.

„Wie komme ich hierher?“

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Oktober 1914.

19. Sonntag nach Trinitatis,
Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrer Freyer.
Eschersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Freyer.
Schnellrode.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Die Kirchenbücher von Spangenberg führt in diesem Jahre Herr Metropolitan Schmitt.

Bekanntmachung.

Auf die Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 26. Juli 1904 wird wiederholt hingewiesen. Wer die polizeiliche An- oder Abmeldung von fremden Personen unterläßt, insbesondere Gast- und Schlafstellenwirte, welche die Fremdenbücher nicht nach Vorschrift führen oder die Meldebettel nicht täglich bei der Polizei einreichen, werden in jedem Einzelfall bis zu 60 Mark, im Vermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Spangenberg, den 17. Okt. 1914.
J. Nr. 3828 Der Bürgermeister.

Es treffen in Kürze
Stroh, Runkeln und Koblrauben

ein und bitte die Käufer um vorherige Bestellungen.

Karl Bender.

Garantiert reinen

Blütenhonig

das Pfund mit Glas 1.00 Mk. gibt ab

Lehrer **Jungermann,**
Weidelbach.

Kann auch bei Förster Ritter zu Spangenberg abgeholt werden.

Bekanntmachung.

Landwirtschaftliche Winterschule in Melsungen.

Die Eröffnung des diesjährigen Lehrganges findet am
Donnerstag, den 19. November d. Js., vormittags 10 Uhr
in dem Schulgebäude statt.

Der Unterzeichnete nimmt Anmeldungen entgegen und vermittelt billige Unterkunft für die Schüler.

Auf Wunsch wird den abgehenden Schülern von der Schuldirektion Stellung vermittelt.

Melsungen, den 6. Oktober 1914.

Der Direktor: **G. Reinsch.**



Am 26. September starb den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Erde mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwiegerohn und Schwager

Karl Limmroth

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 83

im 27. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Barbara Limmroth geb. Ahmann
nebst Kinder und Angehörige.

Bergheim, im Oktober 1914.

Die Trauerandacht findet am Donnerstag, den 22. Oktober, morgens 9 Uhr statt.

Unterzeuge Normalhemden

in guten soliden Qualitäten 250
in jeder Preislage Stück 2 M.

Militärhosen

gute Normalhose, Paar von 1 75 an

Futterhosen in prima Qualität,
hell u. dunkelfarbig, innen
weiß gefüttert Paar von 2 25 an

Reithosen

mit verstärktem Sitz u. dopp. Knieen
in verschiedenen Preislagen.

Leibbinden :: Brustschützer :: Kniewärmer

in größter Auswahl.

Verwand-Kartons für Feldpostsendungen (vorschriftsmäßig) sind bei uns zu haben.

Spezial-Haus MAX PINCUS & CO.

CASSEL, Hedwigstrasse 11, Ecke Martinsplatz.

Militär-Socken

grau

nur haltbare Qualitäten in
Wolle und Halbwole

Baar

150 135

125 115

98

Pfg.

Feldgrau Kopfschützer

ein guter Schutz gegen die 100
Kälte, Stief 1.60, 1.50, 1.40 M.

Feldgrau Pulswärmer

in großer Auswahl.

Unterkleider

(Hemden und Hosen)

mit echtem Kameelhaarfutter,
der beste Schutz gegen große Kälte,
sowie zur Verhütung von Gicht und
Rheumatismus.

Alle Größen stets am Lager.

Zuschneide-Kursus

der modernen Damenschneiderei
beginnt in Spangenberg am 27.
dieses Monats. Preisermäßigung wäh-
rend der Kriegszeit. Anmeldungen bei
Frau **Ww. Zinn.**

Wohnung auf 1 Monat gesucht.

M. Eichmann
aus Göttingen.

Fernspr.
Nr. 28

H. Levisohn

Fernspr.
Nr. 28

Damenmäntel

Kindermäntel

Grosse Auswahl

Kleiderstoffe

Blusenstoffe

Billige Preise

Für den Feldzug und für Rekruten

besonders preiswert

Normalhemden

Normalhosen

Reitbekleider, nahtlos

Barchent-Unterhosen

Halsbinden, feldgrau

Rekrutenkoffer

Strick-Jacken

Kammgarn-Jacken

Wollene Strümpfe

Handschuhe

Pulswärmer

Taschentücher

Vom 19. bis 26. d. Mts. werden von der Post 5 kg-Pakete angenommen
und von mir postfertig gemacht.

Sattler

finden in und außer dem Hause lohnende Beschäftigung.

Fröhlich & Wolff, Zeltfabrik

Cassel.

Liebesgaben

in

Wintersachen:

wie

Wollwaren,
äsche etc.

erhalten Sie jetzt am billigsten
in

Friedmanns
Räumungs-Verkauf
Spangenberg, Obergasse.

Jungfrauen-Verein.

Die Vereinsabende sind wieder auf
den Dienstag verlegt und finden
von jetzt ab in jeder Woche statt.
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein Spangenberg

Die Deckarten werden nur an den
Wochentagen, vormittags von 8-10,
nachmittags von 2-4 Uhr (und gegen
Barzahlung) ausgestellt vom
Kassierer **Pasche.**

Ständiges Lager in
ff Ruß- u. Schmiedekohlen,
Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.

Leichtes
Waschen

durch

Persil

das
selbsttätige

Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem 1/4-1/2 stündigen Kochen
und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine
Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil
nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose,
nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**